

Orchideen in Mastrils

ergänzt mit, «Text und Bild Sergio Wellenzohn»

Orchideen sind eine ganz besondere Pflanzenfamilie. Nicht nur ihre Schönheit, sondern auch ihr exzentrische Lebensweise zieht mich immer wieder in ihren Bann

Sie lügen, betrügen, sitzen auf, stehlen und belohnen die Welt oftmals nur durch ihre Schönheit. Was für eine Diva.

In unserem Dorf hat es noch einige Rückzugsorte für diese seltenen Schönheiten.

Bei allen Unterschieden, die die verschiedenen Orchideen haben so ist ihnen doch gemeinsam, dass sie weder Dünger noch eine zu frühe Mahd vertragen. Bei gedüngten Wiesen werden die Orchideen von den anderen Pflanzen überwuchert und bei der zu frühen Mahd kann sie noch keine Samen ausbilden. An Standorten an denen Orchideen wachsen sollen, ist von einer Mahd vor dem 15 Juli abzusehen.

Pyramiden Hundswurz



Mit ihren leuchtend pinkfarbenen Blüten, die nicht gemustert sind, und ihrem kugeligen Blütenstand kaum zu verwechseln, ist dies eine der schönsten heimischen Orchideen.

Mastrils sind mir noch 2 Standorte mit je 6 Exemplaren bekannt.

Die Pflanze lebt auf trockenen oder halbtrockenen Kalkmagerrasen und ist sehr lichtbedürftig.

Den Winter überdauert die Pyramiden – Hundswurz als Knolle im Boden, woraus sich im nächsten Jahr die Blüte entwickelt. Die Blüte selbst produziert kein Nektar, sondern lockt vermutlich durch die intensive Farbe Bestäuber an.

Vogel-Nestwurz



Von einer der Farbigsten zu einer der unscheinbarsten Pflanze der Orchideen-Welt. Sie kennen das bestimmt auch, sie laufen durch einen Wald und auf einmal, im Halbschatten, unter den Bäumen steht eine bis zu 30cm hohe Pflanze, sieht sonderbar verblüht und braun aus. Wie sie näherkommen, merken sie, dass die Orchidee voll im Saft steht.

Diese Pflanze ist vermutlich die Nestwurz. 9 Jahre dauert die Entwicklung der Pflanze vom Samen bis zur Blüte und oftmals stirbt sie nach der ersten Blüte schon wieder ab.

Sie lebt von den Nährstoffen eines Pilzes im Boden an dem sie als Vollscharotzer lebt. Photosynthese betreibt die Nestwurz keine, daher auch ihre blasse Farbe. Der Pilz wiederum lebt in Symbiose mit den Bäumen, die ihn umgeben.

Die nach Honig duftende Blüte, bietet seinem Bestäuber Nektar an. Damit die losen Pollen jedoch am Bestäuber haften bleiben, ist die Blüte so aufgebaut, dass sich der Bestäuber erst durch einen Leimtropfen zwingen muss bevor er den Nektar erreicht. Bestäuber sind meist Fliegen.

Grünliche Waldhyazinthe



Eine durchaus stattliche Erscheinung mit bis zu 30 cm Wuchshöhe hat diese Orchidee. Es gibt mehrere Arten der Waldhyazinthen und in Mastrils wachsen mindesten zwei davon. Hier stell ich die Grünliche Waldhyazinthe vor. Sie ist erkennbar an den Blüten die stets leicht grünlich erscheinen.

Die Pflanze ist fähig zur Photosynthese und bietet seinen Bestäubern reichlich Nektar an. Bestäuber sind Nachtfalter, die von einem wachsartigen Geruch angelockt werden. Dieser wird von der Pflanze nur ab der Dämmerung bis in die Nacht produziert.

Speziell ist noch, dass der Samen der Waldhyazinthe ohne Nährgewebe auskommt. Im Normalfall hat ein Samen immer ein Nährgewebe, aus dem er die Kraft zu Keimung schöpft. Bei der Waldhyazinthe muss der Samen erst von einem Pilz befallen werden, bevor dieser keimen kann. Aus diesem Pilz bezieht dann die Pflanze die nötige Energie um zu Wachsen.

Sie wird den Rest ihres Lebens in Symbiose mit diesem Pilz verbringen.

Braunrote Stendelwurz



Eine der prächtigsten Orchideen in Mastrils. Sie wächst vor allem in den höheren Lagen über 1000 m.ü.M. Dort gedeiht sie in lichten Wäldern, wo sie auch lokal häufig auftreten kann. Mit ihrer weinroten, wunderschön geformten Blüte erinnert sie doch an die Zierpflanzen, die auch sie bestimmt bei sich zuhause haben.